

# Bern

## Kampf für ein besseres Stadtklima

**Stadtklimaforscher Moritz Gubler** Mit der Klimaerwärmung könnte es in Bern so heiss werden, wie es heute in Südspanien ist, erklärt der Klimaforscher. Warum er sich für die Stadtklimainitiative einsetzt.

Simon Thönen

**Herr Gubler, Sie erforschen das Stadtklima. Was kommt mit der Klimaerwärmung auf Bern zu?**

Wenn wir so weitermachen wie bisher, dann wird man gegen Ende des Jahrhunderts bei der offiziellen Messstation in Zollikofen pro Jahr rund 40 Hitzetage und 8 bis 10 Tropennächte verzeichnen, also Nächte, in denen die Temperatur nicht unter 20 Grad sinkt. Nur: Zollikofen ist nicht Bern. In der Stadt haben wir den sogenannten Wärmeinseleffekt: Gebäude und Strassen bewirken eine stärkere Aufheizung und eine langsamere Abkühlung in der Nacht. Das führt dazu, dass in Bern Ende des Jahrhunderts zwischen 20 bis 40 Tropennächte pro Jahr drohen. Das wären dann Sommertemperaturen wie heute im spanischen Valencia.

**Das ist aber ein extremes Szenario?**

Das ist ein Worst-Case-Szenario, aber wie beim Hochwasserschutz muss man die Planung auf gravierende Ereignisse ausrichten. Es würde einer globalen Erwärmung um 3 bis 5 Grad entsprechen, in der Schweiz wäre es je nach Standort doppelt so viel. Im besten Fall, wenn es gelingt, die globale Erwärmung auf unter 2 Grad zu begrenzen, würde es zwischen 10 und 20 Tropennächten in Bern geben. Aber dafür sind wir momentan beim Klimaschutz schlicht nicht auf Kurs.

**Wie viele Tropennächte gab es im Hitzesommer 2018 in Bern?**

In der Altstadt und den angrenzenden Wohnquartieren wie Länggasse, Mattenhof oder Breitenrain verzeichneten wir damals zwischen 6 und 10 Tropennächte. Im Umland waren es null oder eine, was den Wärmeinseleffekt der Stadt verdeutlicht.

**Sie haben jetzt gerade bei der Lancierungsaktion für die Stadtklimainitiative selbst angepackt und eine Ecke des Ansermetplatzes in Brünnen wild bepflanzt. Haben Sie die Geduld verloren mit der Stadt?**

Nein, so würde ich es nicht ausdrücken. Aber die wissenschaftliche Faktenlage ist klar, ebenso, dass wir Massnahmen brauchen, damit das Stadtklima erträglich bleibt. Ich bin allerdings nicht nur Wissenschaftler, sondern auch Vorstandsmitglied des Ver-



Bei der Lancierung der Stadtklimainitiative begrünte das Komitee eine Ecke des Ansermetplatzes in Bern-West. Fotos: Adrian Moser

eins Bern bleibt grün, der diese Initiative zusammen mit anderen Gruppierungen lanciert. Die städtische Volksinitiative unterstützt mich in dieser Funktion. Aber es ist tatsächlich schön, wenn ich einmal selbst anpacken kann, statt immer nur zu forschen.

**Doppelrollen als Experte und Aktivist sind aber heikel, weil Sie so den Status als unabhängiger Experte verlieren.**

Als Aktivist würde ich mich nicht bezeichnen. Ich engagiere mich privat im Vorstand eines Vereins, der will, dass Bern grün bleibt, was bestens zu dieser Volksinitiative passt. Als Klimaforscher ist man natürlich immer ein bisschen in diesem Zwiespalt, aber privates und berufliches Engagement lassen sich durchaus trennen.

**Die Initiative fordert, dass die Stadt pro Jahr 0,5 Prozent der Strassenfläche begrünt und 1 Prozent in Fuss-, Velo- oder Begegnungsflächen umwandelt. Taugen derart schematische Vorgaben?**

In der Politik braucht es manchmal harte Zahlen als Vorgabe, da-

mit etwas in Gang kommt. Wenn man weiss, dass 5 Prozent der Fläche der Schweiz versiegelt sind, dann scheinen mir die Vorgaben berechtigt.

**Ist nicht fast wichtiger, was man auf diesen Flächen macht?**

**Zur Person**



Moritz Gubler (31) ist Mitglied der Forschungsgruppe Klimatologie des Geografischen Instituts der Uni Bern. Er hat unter anderem ein Netz von über 80 Messstellen für das Klima in Bern und Umgebung installiert, um die Veränderungen des Stadtklimas und ihre Ursachen zu erheben. Er unterstützt die gestern lancierte Stadtklimainitiative als Vorstandsmitglied des Vereins Bern bleibt grün. (st)

Dem ist genau so. Verschiedene Studien zeigen, dass es nicht das Heilmittel für jeden Ort gibt. In einem Innenhof wirkt eine Entsigelung des Bodens anders als auf einem offenen Platz. Sehr nützlich sind Bäume, die aber nicht überall gepflanzt werden können.

**Der Ansermetplatz ist nicht alt. Es ist erstaunlich, dass die Stadt hier, aber auch beim Bahnhof- und beim Eigerplatz so grosse Asphaltflächen baute.** Ich glaube, dass vor allem der Hitzesommer 2018 ein Umdenken bewirkt hat, auch in der Stadtverwaltung. Heute würde ein solcher Platz sicher anders realisiert. Zumindest sieht man hier jetzt temporäre Begrünungen, die die Stadt im letzten Sommer realisiert hat. Das zeigt, dass man Fehler der Vergangenheit oft auch mit sehr einfachen Massnahmen bis zu einem gewissen Grad korrigieren kann.

**An welchen Orten sind in Bern Massnahmen am dringendsten?** Die stärkste Erwärmung haben wir rund um den Bahnhof und in der Altstadt, allerdings ist der

Handlungsspielraum im Unesco-geschützten Gebiet begrenzt. Massnahmen sind sicher generell in den dicht bebauten Wohnquartieren, in der Stadt, aber auch in der Agglomeration am dringendsten.

**Ein klimatischer Hotspot ist das Breitenrainquartier.**

**Was müsste man da anpacken?** Wir haben dort eine sehr dichte Blockrandbebauung, die als eigentliche Wärmefalle wirkt. Zudem behindern die Häuser, dass kühlende Winde von Ostermündigen oder vom Wankdorf her durch das Quartier zirkulieren. Nun ist es natürlich keine Option, Häuser abzureissen.

**Im Gegenteil, ein Ziel ist ja auch die Verdichtung.**

Das ist einer der grossen Zielkonflikte: Wie bringen wir Verdichtung zusammen mit einem angenehmen Stadtklima? Hier bieten sich etwa Fassaden- und Dachbegrünungen an und im öffentlichen Raum Entsiegelungen und das Pflanzen von Bäumen. Möglich sind, je nach Ort, auch Rankpflanzen, die an aufgespannten Drahtseilen wachsen.

## Flybair führt auch diesen Sommer keine Flüge durch

**Berner Airline hebt nicht ab** Die junge Fluggesellschaft Flybair wird in diesem Sommer keine eigenen Flüge durchführen und hat seit Anfang Mai keine Angestellten mehr, wie sie gestern Dienstag mitteilte. Flybair setzt aber auf Kooperationen und versteht sich neu als Vermittlerin von Flügen ab Bern.

Wie es in der Mitteilung des 2019 dank Crowdfunding aufgebauten Unternehmens heisst, setzt Flybair die letztes Jahr aufgebaute Zusammenarbeit mit der Lübeck Air fort und baut diese aus: Neu ist nicht nur Lübeck von Bern aus per Flugzeug erreichbar, sondern auch das Seebad Heringsdorf auf der Insel Usedom, Olbia auf Sardinien und Jerez in Spanien.

**«Die Mittel schonen»**

Zudem wird ab sofort der Belper Reiseveranstalter Belpmoos Reisen die Buchungsplattform von Flybair verwalten. Es gelte, die dem Unternehmen im Crowdfunding zur Verfügung gestellten Mittel zu schonen, heisst es in der Mitteilung.

Auf Anfrage sagte Urs Ryf, Delegierter des Verwaltungsrats der Flybair AG, die Nachfrage nach Flügen von Bern aus ins Ausland sei gross: Im Sommer böten drei Fluggesellschaften insgesamt zwölf Destinationen von Bern aus an. Angesichts dieser Ausgangslage sei für Flybair Zurückhaltung angesagt.

Das Unternehmen halte sich aber für die Zukunft alle strategischen Optionen offen. Die Umschreibung des Firmenzwecks im Handelsamtsblatt bleibe unverändert. Die Fluganbieter von Bern-Belp aus sind in diesem Sommer ausser der Lübeck Air die Helvetic Airways und die Swiss Flight Services SA.

**Schon 2021 keine Flüge**

Schon 2021 hatte Flybair keine Flüge durchgeführt – wegen fehlender Planungssicherheit aufgrund von Corona. Ende des vergangenen Jahres scheiterten Versuche, sogenannte Pop-up-Flüge über Silvester in den Süden anzubieten. Auch dieses Angebot scheiterte an Corona-bedingter Unsicherheit.

Im Jahr 2020 hingegen hoben im Auftrag von Flybair Flugzeuge von Helvetic Airways vom Belpmoos aus ab. (sda)

## Schwiegersonn von Christoph Blocher stösst zur Migros

**Nach Abgang von Anton Gäumann** Ab dem 1. Juni wird Matthias Baumann die Stelle als Leiter Retail bei der Migros Aare übernehmen. Damit wird Baumann auch ein Mitglied der Geschäftsleitung, wie die regionale Migros-Genossenschaft gestern mitteilte.

Der neue Leiter der Abteilung, die für Supermärkte, Fachmärkte und Gastronomie zuständig ist, arbeitete unter anderem bei der MTH Retail Group und Möbel Pfister. Dort war Baumann zwischen 2015 und 2020 Geschäftsführer. Matthias Baumann ist mit Miriam Baumann-Blocher verheiratet, Tochter von Alt-Bundesrat Christoph Blocher und Inhaberin des Basler «Läckerli-Huus». Bei der Migros Aare übernimmt er seine neue Stelle von Reto Sopranetti. (sda/nfe)

## Ruag verkauft Kriegssimulatoren an französischen Konzern

**Kanton Bern** Der Rüstungskonzern trennt sich von seiner Tochterfirma. Die Arbeitsplätze sollen erhalten bleiben.

Hier lernt man Krieg am Computer: Jahrelang präsentierte der Rüstungskonzern Ruag stolz die Produkte seiner Abteilung Simulation & Training. Doch seit der Bundesrat beschlossen hat, das Unternehmen aufzuspalten und den Grossteil zu privatisieren, herrscht bei der Ruag Ausverkaufsstimmung.

Im März entschied die Ruag, die Munitionsfabrik in Thun an den italienischen Waffenhersteller Beretta zu verkaufen. Nun wechselt Simulation & Training

den Besitzer: Ab sofort gehört die Tochterfirma dem französischen Rüstungskonzern Thales, wie die beiden Unternehmen gestern Dienstag mitteilten.

Thales übernimmt die Ruag Simulation & Training AG zu einem geheimen Preis und will die rund 500 Angestellten weiterbeschäftigen. 150 von ihnen arbeiten im Ruag-Komplex an der Stauffacherstrasse im Berner Nordquartier und 30 auf dem Ruag-Areal in Thun, wie der Sprecher Clemens Gähwiler auf

Anfrage schreibt. Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählt die Firma unter anderem auf den Waffenplätzen Bure JU und Bière VD sowie in Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Arabischen Emiraten.

**«Ergänzen sich sehr gut»**

Droht ein Stellenabbau, weil Thales ebenfalls über eine grosse Simulationseinheit verfügt? «Beide Unternehmen ergänzen sich sehr gut, und die Übernahme bietet gute Voraussetzungen,

die Geschäftsaktivitäten sogar auszubauen», schreibt Ruag-Sprecher Gähwiler. Eine formelle Stellengarantie gibt es aber offenbar nicht.

Die unter anderen in Bern entwickelten Simulationssysteme verbinden konventionelle Waffen mit elektronischen Systemen, die Treffer auf realen Zielen oder auch in der virtuellen Realität registrieren können. Die Ruag Simulation & Training AG erzielt einen Jahresumsatz von gut 90 Millionen Franken.

Nach Abschluss der Verkäufe besitzt die Eidgenossenschaft noch die Unternehmen Ruag MRO und Ruag International. Ruag MRO mit Sitz in Bern fokussiert auf Dienstleistungen für die Schweizer Armee und bleibt in Staats-hand. Ruag International hingegen heisst künftig Beyond Gravity und ist auf die Herstellung von Komponenten für die Raumfahrt ausgerichtet. Für das Unternehmen wird ein Käufer gesucht.

**Adrian Hopf-Sulc**